



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1924

207 (3.5.1924) Abend-Ausgabe Zweites Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-215915](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-215915)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Marktbericht

Der heutige Markt zeigte wieder ein freundliches Gesicht. Ein neues Leben und Treiben herrschte zwischen den langen Marktreiben. Die Beschäftigung war in fast allen Lebensmitteln sehr reichlich. Vor allem waren wieder die Gemüse vertreten. Blumenkohl, Rosenkohl, Weißkraut, Rotkraut, Spinat, Spargeln und Kohlraben seien vor anderen genannt. Zu erwähnen ist noch, daß endlich, nach so langem Warten, wieder einheimische Gurken auf den Markt gebracht wurden. Es sind schöne, große Exemplare, die aus der Gärtnerei des bekannten Gurkenzüchters Stark, Edinaen stammen. Nach Kartoffeln wies eine gute Zufuhr auf. Leider macht sich ein leises Ansehen der Preise bemerkbar. Eier, Butter und Käse waren in den am meisten ansehnlichen Mengen angesetzt. Obst war in Weizen, Birnen und Südfrüchten sehr auf vertreten. Die Fleischhändler wies ein ansehnliches Angebot in Fleisch, Wurst und Fett auf. Gut war auch der Getreidemarkt besetzt. Seefische waren auf vertreten, während Fischhändler, wohl infolge des Hochwassers, ein nur geringes Angebot setzten. Wie schon gesagt, war die Zufuhr durchwegs auf die Nachfrager da gewesen. Die Gründe dafür dürften bekannt sein. Nachstehend die amlich notierten Preise in Goldschillingen für den Pfund:

Kartoffeln 5.5-6.5 (5.5-6), Weißkraut 40 (30-35), Schwarzwurzeln 50-70 (50-75), Blumenkohl 200-250 (150-250), Spinat 15-25 (24-40), Karotten 25-30 (20-25), Rotrüben 15-25 (15 bis 22), Kopfsalat 30-60 (20-60), Fenchel 30-60 (40-100), Lauch 20-60 (40-100), Röhre 40-60 (40-80), Radieschen (Süddeck) 10-15 (15-40), Zwiebeln 15-20 (15-20), Eier 11-13 (10-14), Schmalzbutter 100-220 (190-220), Landbutter 180-200 (180 bis 200), Zusatzbutter 220-240 (200-220), Spargeln 50-150 (100 bis 180), Kefel 15-60 (15-60), Birnen 30-40 (25-40), Rüsse 90 bis 100 (90-100), Feigen 70-80 (70-80), Drosseln 5-30 (5-30), Schellfische Klein 25, Kabeljau 35-40 (35-40), Seelachs 35 (25-40), Seezucht 60-65, Koteletts 180-220, Bodfische 50-60 (50-60), Borsten 200, Huhn leb. 300-600 (400-700), Huhn leb. 300-600 (400 bis 600), Gans 550-700, Enten 500, Tauben d. Paar 250-300 (300 bis 250), Gänse Rinder 150-180, Huhn u. Huhn gef. 220-1000 (300 bis 1000), Gans gef. d. Bd. 150.

Veranstaltungen

Wochenplan des Nationaltheaters

Spielplan vom 4. Mai bis 12. Mai 1924

Im Nationaltheater:

Sonntag, 4. Mai, außer Miete, zum ersten Male: „Josephslegende“. Vorber: „Tod und Verklärung“. (Fr. B. B. Nr. 801 bis 650 und 11 601 bis 11 750 und 13 101 bis 13 320 und 13 631 bis 13 800; B. B. B. Nr. 1251 bis 1400 und 3801 bis 3850 und 5901 bis 3925.) Anfang 8 Uhr.
Montag, 5. Mai, 2. Reihe drei: „Hänel und Gretel“. (Fr. B. B. Nr. 10 921 bis 11 200 und 12 921 bis 13 100; B. B. B. Nr. 3151 bis 3250 und 3651 bis 3700.) Anfang 7 1/2 Uhr.
Dienstag, 6. Mai, 3. Reihe vier: „Der letzte Bolger“. (Fr. B. B. Nr. 1 bis 80 und 2351 bis 2440 und 3761 bis 3830; B. B. B. Nr. 4001 bis 4950 und 5151 bis 5300 und 6951 bis 7000 und 8351 bis 8400.) Anfang 7 1/2 Uhr.
Mittwoch, 7. Mai, 3. Reihe vier: „Pygmalion auf Zauris“. (Fr. B. B. Nr. 201 bis 200 und 650 bis 800; B. B. B. Nr. 701 bis 725 und 8601 bis 8700 und 8901 bis 9000.) Anfang 7 1/2 Uhr.
Donnerstag, 8. Mai, 3. Reihe eins: „Josephslegende“. Vorber: „Tod und Verklärung“. (Fr. B. B. Nr. 801 bis 650 und 11 601 bis 11 750 und 13 101 bis 13 320 und 13 631 bis 13 800 und 3451 bis 3500.) Anfang 8 Uhr.
Freitag, 9. Mai, 4. Reihe zwei, zum ersten Male: „Eine Frau ohne Bedeutung“. (Fr. B. B. Nr. 2551 bis 2730 und 2901 bis 3160; B. B. B. Nr. 351 bis 400 und 1501 bis 1650.) Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonntag, 10. Mai, außer Miete: „Der fliegende Holländer“. (Fr. B. B. Nr. 351 bis 600 und 3161 bis 3250 und 3701 bis 3760; B. B. B. Nr. 2901 bis 2925 und 3851 bis 3900 und 4001 bis 4125 und 4401 bis 4500 und 4601 bis 4700.) Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonntag, 11. Mai, 3. Reihe drei: „Die Entführung aus dem Serail“. (Fr. B. B. Nr. 881 bis 1000; B. B. B. Nr. 6001 bis 6150.) Anfang 7 1/2 Uhr.

Aus Carusos Erinnerungen

Eine Biographie Enrico Carusos, des berühmten, im Jahre 1921 verstorbenen Tenors, erscheint demnächst im Verlage von Buehnen u. Reichert in München. Das Werk ist nach den eigenen Tagebüchern Carusos und auf Grund zahlreicher Briefe und Dokumente von Pierre Rey bearbeitet und von Dr. Curt Lebing ins Deutsche übertragen worden. Es gibt eine eingehende Darstellung von Carusos glanzvollem Lebenslauf und enthält wichtige Aufschlüsse über seine Gesangsart und Methode. Aus dem reichen Inhalt des Wertes sind wir in der Lage, im folgenden einige interessante Einzelheiten mitzuteilen.

Rodame und das hohe C

Im Dezember 1899 gastierte Caruso in St. Petersburg. Sobald er sich im Hotel auf der Grand Moskaja eingerichtet hatte, begann er sofort mit den Vorbereitungen für die Eröffnungsvorstellung „Aida“. Bisher war er noch nie in dieser Oper aufgetreten, da er abgesehen von ihrer verwickelten Textura, für allzu schwer für seine Stimme angesehen wurde. Doch wieder zeigte sich, wie sehr sich die Hilfsmittel des reisenden Künstlers entwickelt hatten, und das Ende der Aufführung fand die Zuhörerschaft einmütig in ihrer Begeisterung. Es muß, nach allen Berichten, ein einzigartiger Triumph gewesen sein. Welch und mit dem erforderlichen dramatischen Nachdruck trug er die Arien vor, und zum erstenmal lang Caruso öffentlich zufriedenstellend ein hohes C. Er urteilte darüber selbst: „Wiel von dem Umfang, den ich damals hinzugewonnen habe ist eine große Hilfe, da sie meine Stimme entwickelte und festigte und mir dazu verhalf, mein hohes C. sicher zu machen, an das ich mich früher nicht heranzuwagen getraut hatte.“

Arbeit und Fortschritt

In Petersburg war Caruso durch eine Lungenentzündung einen Monat ans Bett gefesselt. Schon während der Konvaleszenz nahm er seine Arbeit wieder auf. Gerade der Erfolg hatte ihm gezeigt, wie ein ernstes Studium der Beruf eines Opernsängers von einem wirklichen Künstler verlangt. Er hatte erkannt, daß nur methodische Übung Fortschritte zu bringen vermochte. Und schon während der rühmlichen Saison hatte sich der Sänger einen festen täglichen Arbeitsplan aufgestellt. Auf dem Rücken eines Reisendes waren die Stunden der einzelnen Tage und der Zweck, für die sie bestimmt waren, genau notiert. Aufstehen, Frühstück und Gesangsübungen waren festgelegt. „Später“, erzählte Caruso, „als ich nach einem anstrengenden Operabend eines Morgens verschief, überließ ich mein Programm; aber es wurde doch beibehalten und mußte und nahm mit der Zeit eine ziemlich feste Gestalt an...“

Montag, 12. Mai, außer Miete: „Der Traum, ein Leben“. (Fr. B. B. Nr. 401-450 und 2751-2850 und 2926-3000 und 3551-3600 und 3751-3800 und 3951-4000 und 4701-4825 und 4951-5150 und 5351-5450 und 5601-5850 und 5901 bis 6250 und 6151-6200 und 6401-6450 und 6551-6950 und 7501 bis 7800 und 7901-7950 und 8251-8350 und 8401-8450 und 9501-9525.) Anfang 7.30 Uhr.

Im Neuen Theater:

Sonntag, 4. Mai: „Familie Schmetz“. (Fr. B. B. Nr. 4501 bis 5420; B. B. B. Nr. 7451 bis 7500 und 7801 bis 7900 und 7951 bis 8150.) Anfang 7 1/2 Uhr.
Freitag, 9. Mai: „Der Waffenschmied“. (Fr. B. B. Nr. 1751 bis 2000 und 2201 bis 2350 und 2731 bis 2900 und 4051 bis 4160 und 4501 bis 4560 und 6201 bis 6380 und 10 001 bis 10 080; B. B. B. Nr. 2551 bis 2625 und 3251 bis 3500 und 3601 bis 3650 und 4201 bis 4300 und 6301 bis 6350 und 7001 bis 7050 und 7251 bis 7300 und 8151 bis 8200.) Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonntag, 10. Mai: „Das Glück im Winter“. (Fr. B. B. Nr. 5551 bis 5670 und 6031 bis 6200 und 6281 bis 6590 und 7281 bis 7500 und 10 081 bis 10 400; B. B. B. Nr. 151 bis 250 und 2851 bis 2900 und 6301 bis 6250 und 6351 bis 6400 und 6451 bis 6500 und 7151 bis 7200 und 7301 bis 7450 und 8201 bis 8250.) Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonntag, 11. Mai: „Die vertagte Nacht“. (Fr. B. B. Nr. 301 bis 350 und 1024 bis 1380.) Anfang 7 1/2 Uhr.

Opernabend: Die morgige Eröffnung des neuen „Josephslegende“ im Nationaltheater beginnt um 8 Uhr. Wägen für den Sonntag ist zu zwei weiteren Galerien gewonnen worden und wird am 22. Mai Richard Wagner's „Tristan und Isolde“ und am 25. Mai Mozarts „Die Entführung aus dem Serail“ geben.

Ein neuer Stenographie-Kursus eröffnet am kommenden Dienstag, 6. Mai, der Stenographische Verein. Die Kurse werden in der Handelschule (Kurpfalzschule C. 6, St. Jakob) abgehalten. Der Direktor der Stenographie in B. G. insbesondere Eingang gegenüber der Post-Delegatur, bietet sich hier die besten Gelegenheiten, den Kursteilnehmern Stenographie unter bewährter Leitung zu erteilen. Gleichzeitig beginnen auch die folgenden Fortbildungs- und Lehrgangskurse wieder. (Näheres siehe Anzeiger.)

Aus dem Lande

Heidelberg, 2. Mai. Der bei den hiesigen Portland-Zementwerken beschäftigte Arbeiter Karl Halter, der Wertungsmeister Jakob Rhein-Heidelberg und der Brenner Philipp Bösch-Mannstadt konnten ihr 5-jähriges Dienstjubiläum bei dieser Firma begehen. Den Jubilären wurde ein Geldgeschenk in Höhe von 1000 Mark überreicht.

Weinheim, 2. Mai. Unter Vorst. von Eisenbahninspektor Kleiber fand gestern abend im Lokale der Volksbühne eine starkbesuchte Elternversammlung statt, in der die vom Unterrichtsministerium telegraphisch erfolgte Zulassung der höheren Töchterschule hier sehr kritisiert wurde. Die Beschlüsse der Elternversammlung sind dem Unterrichtsministerium erlassen worden, ansonsten die städtische Verwaltung erachtet wird, dem Unterrichtsministerium anzuzeigen und ohne Scheu ihre Auffassung über das unzulässige Vorgehen in der Töchterschule zur Kenntnis zu bringen und auf eine Änderung der Verhältnisse hinzuwirken.

Waldbrunn, 2. Mai. Bei der Vorstandswahl des hiesigen Gewerbevereins wurden gewählt: zum 1. Vorsitzenden Schreinermeister Gansel, zum 2. Vorsitzenden Maurermeister Steinmann, zum Kassierer Lindermeister Scherer, zum Schriftführer Fortbildungsschullehrer Raubenberg. Es wurde beschlossen, mit allen Mitteln die Wiederbelebung des Gewerbevereins in die Wege zu leiten. In diesem Sinne hielt auch Fortbildungsschullehrer Raubenberg einen Vortrag über Schule und Beruf.

Kennstücken (Amt Wosch), 2. Mai. Durch die Unternehmung des Fortschreiters Steidel und durch das Zutunkommen des Gewerbevereins Kennstücken hat der Sportverein „Sportfreunde Kennstücken“ einen Sportplatz beim Fring Lubwigstein erhalten. Die Spieler sind eben an der Arbeit den Platz herzurichten, jedoch in ca. 3 Wochen der Platz in Betrieb genommen wird. Ein Fortschritt ist es für den jungen Verein, der sicherlich nun viel für die körperliche Erziehung der Jugend tun kann.

Do ich kein Künstler war, wollte ich es wenigstens erlernen, Worte und Noten meiner Partie vollkommen zu erlernen, damit jeder Dirigent mich gut vordereit fände. Wie ich das herausbekam, war die beste Hilfe für mich, wenn ich beides in ein kleines Buch eintrug, das ich bequem in der Tasche bei mir tragen konnte.“

Sein eigener Koch

Im 1903 in Remondet die anstrengendsten Aufführungen vorüber waren, fing Caruso an, mehr seinen persönlichen Reigungen nachzugehen. Da er sich nicht an die amerikanischen Küche gewöhnen konnte, wollte er sich einen eigenen Hauskoch einrichten, um wenigstens selbst Küche führen zu können. Seine Freunde dagegen sahen sich für ihn auf Wohnungssuche, und Mrs. Gina Blafora fand endlich etwas Passendes im Murray-Hill-Bezirk in der Nähe der Lexington-Roome. Bereits wenige Wochen nach ihrem Eintreffen überließ Caruso und Aida Gladetti in ihr neues Heim, und bald wurde diese Wohnung der Mittelpunkt für die zahlreichen Freunde und Anhänger des Sängers. Oft konnte man hier Caruso selbst am Herd stehen sehen, um für die zahlreichen Gäste sein Lieblingsgericht — Spagetti — nach seiner speziellen Methode zu bereiten.

Frohstimm

Monte Carlo erschien Caruso lodernd als j. Seine Bahn wies jetzt (1904) strahlend zur Höhe. Sein „Nordstern“ strahlte, sein Ruhm breitete sich immer weiter aus, und er lernte die Sensationen kennen, deren, der Erfolg hat.

Einunddreißig Jahre war er erst alt. Kaum zehn Jahre dauerte seine Laufbahn, und welche Zukunft hatte sie ihm gezeigt! Er arbeitete gern, aber er mußte auch Zeit zum Vergnügen haben. Im Theater und mit allem, was darauf Bezug hatte, war er erst außerhalb seiner Kunst oder folgte er ganz seiner Vorliebe für leichten Genuss, an dem sein Herz noch immer mit knabenhafter Reue hing. Es amüsierte ihn, seinen Kameraden kleine Poffen zu spielen, und er konnte sich trug lachen, wenn sie darauf herinfielen. Besondere Freude bereitete ihm seine Zeichenkunst — und er zeichnete jeden, wo es auch immer war, und je öffentlicher, um so besser. Das zog die Aufmerksamkeit auf ihn, und das bereitete ihm Vergnügen. Bei seiner Ueberbeschäftigung bedeutete das für ihn eine harmlose Erholung. Auch die Bank lotte, und Vittorio Armano erzählt, daß Caruso — wie auch viele andere Künstler der Gesellschaft — seinen Sekretär während der Vorstellungen in die Spielhalle schickte, um am Roulette für ihn das Glück versuchen zu lassen. Der Sekretär ging regelmäßig mit hundert Franken ins Kasino, und mit gleicher Regelmäßigkeit kehrte er ohne sie zurück.

Unter Aufsicht der Feuerwehr

Das Berliner Engagement im Oktober 1906 brachte einen amüsanten Zwischenfall. Eines Abends, als Caruso, seiner Gewohn-

heit entsprechend — während er nicht auf der Bühne beschäftigt war — rauchte, machte ihn ein Feuerwehrmann darauf aufmerksam, daß er damit gegen die Bühnenvorschriften verstohe. „Es tut mir leid, aber Sie dürfen hier nicht rauchen.“ „Dann werde ich das Theater verlassen“, entgegnete Caruso scherzend. Der hiesige Feuerwehrmann nahm jedoch die Antwort ernst und eilte, erschreckt durch die Drohung, zu seinem Vorgesetzten. Sofort stürzte dieser auf die Bühne und erteilte Caruso einschränkunglos die Genehmigung zu rauchen, unter dem Vorbehalt, daß der Feuerwehrmann ihm beständig mit einem Eimer voll Wasser folgen dürfe. Das geschah denn auch wirklich — und während der letzten Zeit konnte man Caruso stets mit der Zigarette im Munde und von seinem treuen Feuerwehrmann mit dem vollen Wassereimer in der Hand begleitet hinter der Szene umherspazieren sehen.

Karlsruhe, 2. Mai. Die Ausstellung „Handwerk und Handel“ ist gestern nach vierwöchiger Dauer geschlossen worden. Sie hat nach jeder Richtung einen vollen Erfolg zu verzeichnen und war von über 30 000 zahlenden Personen besucht. Auch in finanzieller Hinsicht hat die Ausstellung alle gut abgelaufen. Ein großer Teil der Ausstellungsgegenstände ist verkauft worden. In einer Schlüsselfeder wurde von Vertretern der Regierung und Handwerk der schöne Erfolg der Ausstellung besonders vermerkt.

Karlsruhe, 2. Mai. Am letzten Sonntag tagten hier die Vertreter der Hochgewerkschaft der Reichsbahninspektoren des Bezirks Baden. Neben der Erörterung allgemeiner Beamten- und Wirtschaftsfragen wurde besonders dem Willen zur Erhaltung des Berufsbeamtenstandes bei der Reichsbahn Ausdruck verliehen. Die Aussprachen waren nicht getragen von ängstlichen Ermahnungen, sondern von der Ueberzeugung, daß bei Erhaltung der Reichsbahn im Besitze des Staates und bei dem Festhalten an dem Berufsbeamtenstand des Staatsbediensteten zum Wohle des Volksganzen nicht mehr weiter getodert werden kann. Die Beschlüsse verschiedener Interessenten (politische und wirtschaftliche), die Reichsbahn in den Besitz zu bekommen bezw. das Personal an ihren Parzellen zu spannen, müssen mit allen Mitteln abgewehrt werden.

Karlsruhe, 2. Mai. Einen großen Menschenanlaß verurteilte gestern Morgen ein Postamt an der Kaiserstraße. Ohne jede Veranlassung zog er einen Revalder und gab daraus 4-8 Schüsse ab, die glücklicherweise niemand verletzten. Der Täter, der bei Antritt der Polizei die Waffe wegwarf, wurde festgenommen. Es handelt sich, wie aus seinen Papieren hervorging, um einen polizeibekannt Veranlagten und der seine Tat augenscheinlich im Wohnort geübt hat.

Waldbrunn bei Neustadt, 3. Mai. Am letzten Monats fand hier der Direktor der Druck- und Schraubenfabrik Rostan Edwin Bennich. Er hat nur ein Alter von 47 Jahren erreicht. Fast 25 Jahre gehörte er dem Werke an, 11 Jahre war er leitender Direktor und hat das Werk zu seiner heutigen Bedeutung emporgebracht.

Reichenau, 2. Mai. Das frühesten erbauten Denkmal monumentaler Bauart auf deutschem Boden sind die Fresken der Pfarrkirche St. Georg. Sie sind jetzt unter Oberleitung des Freiburger Universitätsprofessors Dr. Sauer von den Malern Metzger und Glas wiederhergestellt worden. Eine Restaurierung 1880-82 hatte viel an ihnen beschädigt. Bei den neuen Arbeiten ergaben sich wichtige Anhaltspunkte für die engen Zusammenhänge der Bilder mit der antiken Kunst und der des 11. Jahrhunderts. Sauer legt die Wandbilder, die die Heilsten Christi schildern, an den Schluß des 10. Jahrhunderts.

Aus der Pfalz

Grünstadt, 3. Mai. Die in den letzten Tagen hier vorgenommenen Weinversteigerung des Grünstädter Weinmarktes war außerordentlich gut besucht. Besonders großes Interesse war vorhanden, aber es fehlte an Geld. Der größte Teil der angebotenen Weine mußte zurückgezogen werden, teils weil er gar nicht zum Verkauf. Die angebotenen 1921er Weinmeine fanden Steigerer, während die 1922er Flaschenmeine überhaupt nicht ausgeben wurden. Aufgekauft wurde im Einzelnen (Preis je 1000 Liter in Goldmark): 1400 Liter 1922er Portugieser Rotweine 420; 2500 Liter des. 400; 1922er Weißweine 1600 Liter Sauternes 640; 1200 Liter Sauternes 660 und 700; 2400 Liter Grünstädter Rotweine 600; 1922er Weißweine: 2500 Liter Bismarck 600; 2400 Liter Sauternes 660; 1922er Weißweine: 600 Liter Sauternes 660; 600 Liter des. 1480.

Winterweiler bei Birkenfeld, 1. Mai. In unserer Gegend nehmen die Wildschweine in ganz erstaunlichem Maße überhand. Die Wildschweine sind gar keine Seltenheit. Der Grund des Ueberhandnehmens der Schwarzwild ist wohl darin zu suchen, daß die Jäger zurzeit ohne Waffen sind und deshalb ein Abschluß des Schwarzwildes nicht stattfinden kann.

Bon einem anderen Berliner Singspiel im Jahre 1910 erzählt Caruso: „Als ich zum erstenmal in dieser Saison in „Aida“ auftrat, meinte eine von den Zuhörerinnen — die mich beide zum erstenmal hörten —: „Er ist ja gar kein Tenor, er hat einen Bariton.“ Am nächsten Abend, drei Tage später, in „Carmen“, setzte sich die Diskussion fort. Die Damen gestanden, daß sie sich vielleicht doch geirrt hätten, und als der „Lebestrom“ herankam, waren meine Kritikerinnen sich nicht länger zweifelhaft darüber, daß ich ein Tenor sei. Um dieses scheinbare Mißverständnis zu erklären, kann ich nur sagen, daß ich stets einen verhältnismäßig gleichmäßigen Charakter für die Musik gebrauche, je nachdem sie lyrisch oder dramatisch ist. Die Rolle des Radames verlangt eine dunkle, gewichtigere Tonqualität, während bei Memorino gerade das Gegenteil der Fall ist.“

Tenor oder Bariton?

Der verschiedene Stimmcharakter

Der Sänger behauptete stets, daß er keine verschiedenen Stimmen — in besonderen Schübladen hätte. Eine enthielte seine „Aida“-Stimme, eine andere die, die er für „Carmen“ brauche, eine dritte das kostbare Instrument, mit dem er in „Bodomo“ sänge, und so fort durch sein ganzes Repertoire. Es ist auch Tatsache, daß er während des ganzen Tages vor einer Vorstellung seine Stimme und seinen Gemütszustand genau kontrollierte, um sich auf die Musik am Abend vorzubereiten. Handelt es sich um „Samson und Dalila“, die „Nidin“, den „Propheten“ oder irgendein anderes schweres Werk, so legte sich Caruso während des Tages nieder und sang nur wenig, in langsam ausgehaltenen Phrasen. Hatte er dagegen in einer Oper wie „Lebestrom“ zu wirken, so stand er früh auf und bewogte sich reich durch seine Zimmer, jede Gasse, jede Gebirge war dann leicht und rasch. Da er äußerste Geduld und Beweglichkeit suchte, lang er solche Stellen in lyrischer Tonfärbung. Und wenn er dann seine erste Phrase in der Oper erteilen ließ, hatte seine Stimme unsehbar den Stimmcharakter, den der Komponist erhofft hatte.

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Die Wirtschafts- und Börsenwoche

Die Börsenwoche

Ist die Börsenwoche, die in der Hauptsache eine Verunsicherungskrise war, vorüber? Um einen Anhalt für die Beantwortung dieser Frage zu finden, muß man sich einmal die Entstehung dieser Krise vergegenwärtigen und zum anderen die Kräfte prüfen, die zu ihrer Behebung und Eindämmung vorhanden sind. Die Krise an der Börse, die zu einer Verwüstung des deutschen Effektenmarktes, die ohne Beispiel ist, geführt hat, nahm ihren Ursprung in der Freimachung von Reserven, die während der Inflationsperiode in Wertpapieren angelegt worden waren. Bei Einführung der Rentenmark zeigte sich eine hochgradige Kapitalverarmung. Da gleichzeitig gerade am Beginn der Stabilisierung sich überall der Wunsch nach wirtschaftlicher und industrieller Umstellung, die Vorsorge für Betriebserweiterungen regte, so griff man überall zur schnellen Beschaffung von Betriebsmitteln zur Freimachung von Effektenreserven. Je schärfer sich dann die Kreditmittelknappheit und die Geldteuerung ausprägte, um so größer wurde das Angebot aus aufgestapelten Effektenreserven. Dazu kam, daß die hohen Zinssätze einmal dazu reizten, Wertpapiere abzustufen und die so gewonnenen Gelder auszuliehen, und zum anderen wurde auch denen, die ihren Wertpapierbesitz ursprünglich durchhalten wollten, allmählich klar, daß sie bei den hohen Zinssätzen, die sie für Kreditentnahmen im Betriebe zu zahlen hatten, angesichts der geringen Rentabilität des Effektenbesitzes schlecht abschneiden müßten.

Zinslosigkeit des in Aktien angelegten Kapitals auf der einen Seite, hohe Bankzinsen und die Möglichkeit, aus Effektenverkäufen erlöste Barmittel zu hohen Zinssätzen und gegen erste Sicherheiten auszuliehen auf der anderen Seite; die Wahl zwischen diesen beiden Möglichkeiten mußte allmählich im Sinne einer Abwanderung des Kapitals aus der Effektenanlage erfolgen. Kritisch wurde dann die Börsensituation, als zu den Geldbeschaffungsverkäufen eine Fülle von Zwangsverkäufen und Glattstellungen aus nicht mehr ausreichend gedeckten Effektedepots hinzutrat. Die Krediteinschränkungen der Reichsbank, insbesondere die Kontingentierung der Wechselkontingierungen brachten dann neue Schwierigkeiten über das Bankgewerbe. Die Kredite, die besonders private Bankhäuser an Industrie- und Warenfirmen gegeben hatten, bedeuteten angesichts der Kreditpolitik der Reichsbank eine Festlegung von Mitteln, die selbst bei sehr bedeutenden Firmen zum mindesten zu Zahlungsschwierigkeiten führen mußte. Eine weitere Zuspitzung erfuhr dann die Börsensituation, als die Verluste an Bauspekulationen in Franken weite Kreise des Warenhandels in Schwierigkeiten führte. Das gegenseitige Mißtrauen war an der Börse allmählich so groß, daß jede Aufnahmemeinung schon wegen der völlig ablehnenden Haltung der Geldgeber und wegen der herrschenden Unsicherheit unterdrückt wurde. Die Bausparteier nützte diese verzweifelte Situation weidlich aus, weil an eine einheitliche und großzügig durchgeführte Aktion der Großbanken zur Stützung der Kurse nicht zu denken war. Die Großbanken nahmen mitunter das eine oder das andere Papier auf, aber für eine wirkliche Interventionsfähigkeit fehlten ihnen angesichts ihrer geringen Depositen und angesichts der wachsenden Kreditansprüche ihrer Kundschaft die Mittel.

Trotzdem muß darauf hingewiesen werden, daß schließlich doch das herauskommende Effektenmaterial den Weg zu den Banken und zur Großindustrie genommen hat. Wer sollte auch sonst diese gewaltigen Effektenmengen aufnehmen haben? Man nimmt an, daß einige industrielle Großkonzerne, besonders der Stinneskonzern, die Börsen-

krise zur Erweiterung ihres Effektenbesitzes, vielleicht als Vorbereitung für künftige neue Kombinationen, benutzt haben. Auch die Großbanken haben schließlich doch recht bedeutende Effektenmengen aufgenommen. Erwägungen dieser Art führten, nachdem der schwere Apriltermin schließlich doch einigermaßen glatt erledigt war, zu einer Beruhigung, zumal auch einige Auslandskäufe zu bemerken waren. Bevorzugt waren hierbei Montanwerte und Petroleumpapiere. Zur Beruhigung trug auch die Tatsache bei, daß trotz der Geldknappheit schließlich doch die Großbanken einigen Bankfirmen, die sich festgelegt hatten, Stützungskredite gewährten. Falsch wäre es freilich, Inflationsschöpfungen im Bankgewerbe künstlich zu halten. Sie müßten dem Reinigungsprozeß der Krise zum Opfer fallen.

An der Mannheimer Börse

war die Haltung unter Schwankungen feister, als in den Vorwochen. Das Geschäft vermochte zwar keinen lebhaften Charakter anzunehmen, weil dem infolge des Geldmangels die Voraussetzungen nicht gegeben sind. Immerhin waren wieder neuwertere Umsätze festzustellen, so daß es sich nicht mehr um „gesprochene“ Kurse handelte. Im Freiverkehr verwandelten sich die bisherigen Briefkurse sogar mehrfach in Geldkurse. Es wurden dabei zuletzt in Billionen Prozent, ohne Verbindlichkeit, folgende Notierungen genannt:

Bad. Elekt., 0,60-0,80 Vorw. (0,40-0,50); Bad. Motor-Lokom. 0,30-0,50 (0,20-0,50); Bannenthaler Tapeten 5-6 (7); Bassermann 0,75 (0,75); Brown, Boveri & Cie. 1,25-1,75 (1,50-2); Bugatti 0,10-0,30 (0,10-0,30); Deutsche Wörner-Werke 4,50 (4-5); Dörlinger 2,50 (3); Ebinger Tricot - (0,30-0,40); Entrepriess (BIL) 46; 30-35 (30-40); Fischer Wilh. 0,50 (0,30); Flak Bronze 0,75-0,80 (0,20-0,30); Fränkische Türen - (-); Frankfurter Verkehr 1,70-1,00 (0,75-1,25); Fritz Schuh 0,75-1,00 (1); Gossenheim Kons. 1,00 (1-2); Gummitw. Neckar 0,10-0,30 (0,10-0,30); Hansa Konserven 2,50-3 (2,50-3); Haras Lloyd 1,40-1,60 (1,25-1,75); Heitche Kautschuk 22,00 (20-25); Helvetia Konserv. 7,00-3,00 (-); Herrenmühle Genz 1,50-2,00 (1,50-2); Helvetia 3-4 (3-4); Hoffmann Söhne 0,60-0,80 (0,60-0,80); Hohenlohe Nahrungsmittel 2 (4-5); Ingelheimer Masch. 0,75-1 (0,75); Interpol 0,40-0,50 (0,50-0,70); Itzsch 1,50-2 (1,50); Kaiser Otto 1,75-2,25 (-); Kaweco 0,30-0,70 (0,30-0,70); Kienrich Schultsch. M. 3-4 (3-4); Krieger Masch. - (0,20-0,40); Krügerhall 4,20-5 (4-5); Kühnle, Kopp & Kaestch 7-8 (-); Leo und Söhne 2 (2,50); Liebhold, Heideberg 2 (1,75-2,50); Löwenwerke 1,50-2 (1-1,50); Ludwigshaf. Portellan 1,50-2 (1-1,50); Lüriger Schuh 0,40-0,60 (0,30-0,70); Mannh. stat. Motoren 4,50-5 (4-5); Marx, Bruchsal 3-4 (3-4); Mellinger Chem. - (-); Metz Söhne - (-); Mohr & Co. Holz 2-3 (2-4); Moninger Bran. 25 (24-28); Oliga - (-); Plätznerer, Ig. 2 (1,75); Rastatter Waggons - (2); Rh. Eisenwerke 1-2 (2); Rhein Handelsb. 0,10-0,20 (0,075-0,15); Rhein. Hoch- u. Tiefbau 0,40-0,70 (0,50); Roth, Eisenwerke 1,50-2 (1,50-2); Saline Ludwigshaf. 4-5 (4-6); Schaefer 1,75-2,25 (1,25); Schneider Sigm. 2-2,50 (2,50); Schuck, Seilen - (-); Snek Zerkwahr. 0,40-0,60 (0,30); Stahlwerk Mannheim 20 (20); Südde 0,10-0,20 (0,10-0,20); Teubach - (0,1-0,20); Ufa 5,25-5,75 (4,80-6); Waldorf Astoria 10 (10); Wänsches Erben 6 (6); Poncet Glas - (-); Oldenburger Spinnerei 25 (-).

Die weitere Entwicklung hängt von einer Erleichterung am Geldmarkt ab. In dieser Beziehung war es von Interesse, daß die Aussichten der Reparationsanleihe günstig beurteilt werden und daß man davon ausgehend, auch die gesamte Kreditlage Deutschlands hoffnungsvoller ansieht. Dabei wird natürlich viel von dem Ausgang der morgigen Wahlen abhängen. Bei der jetzigen Unterbewertung vieler, ja fast der meisten Papiere, deren Aktienkurs längst in keinem richtigen Verhältnis mehr zu dem inneren Wert der Unternehmungen steht, bedarf es, wie der Wochenbericht gezeigt hat, nur eines geringen Anstoßes, um eine grundlegende Wendung herbeizuführen. Solange allerdings Zwangsverkäufe zur Beschaffung flüssiger Mittel zwecks Erfüllung fälliger Verbindlichkeiten anhalten, ist mit immer neuen Rückschlägen zu rechnen.

Georg Haller

Der Tabaksteuervorschlag des Sachverständigenausschusses

Mit Recht haben bedeutende Wirtschaftler gefürchtet, daß der während der Beratungen des Sachverständigenausschusses in Paris mehrfach erwähnte Plan einer Monopolisierung deutscher Erzeugnisse sich als fester Niederschlag in dem Sachverständigenbericht verwirklichen könnte. Während es noch bei der auszugewiesenen Veröffentlichung der Sachverständigen-Gutachten scheinen konnte, als ob der Gedanke, durch Monopole Ertragsrüste für Reparationszahlungen zu gewinnen, fallen gelassen worden sei, erweist der nunmehr veröffentlichte Wortlaut der Sachverständigen-Gutachten im zweiten Teile des Berichtes des ersten Komitees, daß tatsächlich in dem von den Sachverständigen Germann Mayer, Alibrandi, Hulin und Mazzeccotti verfaßten Bericht eine, wenngleich auch vorerst noch verschleierte Monopolisierung des Tabakgewerbes vorgeschlagen ist, an deren Anfang eine starke Drosselung des Gewerbes, an deren Ende die Vernichtung steht. Bei der Bedeutung des Vorschlages, dessen Verwirklichung über Wohl und Wehe eines weitverzweigten Mittelstandes entscheidet, das weit über hunderttausend von Existenzen Brot und Verdienst gewährt, kann das letzte Wort zu diesem Vorschlag noch nicht gesprochen sein.

Obwohl die genannten Sachverständigen, wie es in ihrem Berichte heißt, ausdrücklich anerkennen, daß die Errichtung eines Tabakmonopols sofortige große Ausgaben erfordert und ökonomische Unzuträglichkeiten verursacht, empfehlen sie dennoch die Freiheit der Herstellung und des Verkaufs von Tabak nur unter Beobachtung der folgenden Vorschriften beizubehalten. Vorschriften, die zweifellos nur den ersten Schritt zum Monopol darstellen, im übrigen aber derart drückend sind, daß sie das Tabakgewerbe schon von vornherein zum Siechtum verurteilen. Keine Fabrik und kein Groß- oder Kleinhandelsbetrieb von Tabakwaren darf danach in Zukunft neu errichtet und kein solcher bestehender Betrieb ohne staatliche Genehmigung vergrößert werden. Ja, die Zahl der bestehenden Fabriken soll vermindert werden und die, die durch die Ungunst der Zeit Tabakwaren zu einem angemessenen Einstandspreise herzustellen zuletzt nicht mehr in der Lage waren, enteignet werden. Die in den verschiedenen Fabriken hergestellten Waren müssen wie bisher auf ihrer Umhüllung die Fabrikmarke und den Kleinverkaufspreis mit einem Band tragen. Jede Umhüllung muß mit einer Blinde umschlossen sein, die als staatliche Garantie gilt. Die bestehenden Hersteller der gleichen Warenkategorie müssen ein Konsortium bilden, das die kollektive Verpflichtung übernimmt, dem Staate die nötigen Fabrikmengen zu liefern (eine Abnahmepflicht des Staates selbst innerhalb des Kontingents besteht also nicht) und verpflichtet ist, seine Produkte auf eigene Kosten und ausschließlich an die ihm zu beziehenden staatlichen Niederlagen abzugeben. Die hergestellten Waren werden zu einem vom Staate periodisch festgesetzten Preise angekauft. Diese Preise sollen in Uebereinstimmung mit den Ergebnissen festgesetzt werden, die in einer oder zwei staatlichen Fabriken gewonnen werden wollen, die zu Versuchszwecken und zur Preiskontrolle betrieben werden. (Der Staat müßte also für jeden einzelnen der 5 Betriebszweige im Tabakgewerbe Versuchsfabriken errichten.) Der Import fremd-

ländischer Tabakwaren ist nur an die Bedingung geknüpft, die eingeführten Waren den staatlichen Niederlagen unter den gleichen Lieferungsbedingungen zu liefern, wie die einheimischen Fabrikanten ihre Erzeugnisse. Damit wird das Ausland zum Wettbewerb zugelassen und der Möglichkeit der Valutaverschlechterung Tür und Tor geöffnet.

Für die Verkaufsorganisation machen die Sachverständigen folgende Vorschläge: Der Staat wird die Läger der Großhändler nach Bedarf (ohne Vergütung) für eigene Zwecke verwenden. Der Kleinverkauf darf ausschließlich durch konzessionierte Kleinhandlär ausgeübt werden. Die Kleinhandlär dürfen nur die Erzeugnisse des Staates mit der staatlichen Banderole versehen und zu den auf den Umhüllungen vermerkten Preisen verkaufen. Der Kleinverkaufspreis wird nach einem gewissen periodisch festzusetzenden Prozentsatz vom Kleinverkauf, nicht über 12 Prozent, vergütet. Die Zahlung der den Kleinhandlär gelieferten Waren erfolgt an das zuständige Großhandelslager mittels Scheck oder Postanweisung und zwar als Vorauszahlung. Eine kleine Zahl von Kleinverkaufsstellen wird vom Staate unterhalten, um zuverlässige Schätzungen zur Kontrolle der Verkaufsspesen zu ermitteln. Die dem Staate auf der Grundlage dieses Planes zuzuliefernden Reinerträge schätzen die Sachverständigen auf 856 515 000 Goldmark. Dabei nehmen die technischen Sachverständigen an, daß ein Viertel der gegenwärtig bestehenden Fabriken sofort enteignet und eine Entschädigung in Form einer Annuitätenzahlung zu erhalten habe. Dem Fabrikanten soll für die Kosten der Herstellung eine ganz geringe Verdienstsperre gelassen werden.

Die Sachverständigen halten es für ratsam, die Organisation des Verkaufs einem ganz unabhängigen Organ zu übertragen, das in Anlehnung an das Beispiel des schwedischen Monopols geschaffen würde. Sie glauben in der ersten Periode des Bestehens dieser Organisation, die zwei Jahre nicht überschreiten dürfte, den Nettonutzen auf einer jährlichen Ausgabe von 26 Schweizer Franken auf Kopf der Bevölkerung annehmen zu dürfen, was einem Nettoertrag von 657 Millionen Goldmark bei einer Einwohnerzahl von 62 Millionen nach Abzug der auf 707 917 000 Goldmark geschätzten Gesamtausgaben von den Bruttoeinnahmen ergäbe. Mit dem Jahre 1927/28 glauben die Sachverständigen den aus ihrer Berechnung sich ergebenden Betrag von 856 515 000 A als Reinertrag voll erreichen zu können. Auch dann, wenn die Berechnungen des Sachverständigenausschusses zutreffen sollten, was bis jetzt noch mit Recht bezweifelt werden muß, werden sie nur zutreffen, um den Preis der schwersten Schädigung eines weitverzweigten Gewerbes und um den Preis der Vernichtung unzähliger Existenzen.

Grün & Billinger A.-G., Mannheim

In der am 26. April 1924 stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsrates legte der Vorstand Geschäftsbericht und Jahresabschluss für 1923 vor. Darnach ergibt sich nach Abzug der allgemeinen Unkosten und der Zuwendung an die Beamtenfürsorge von zusammen 104 700 500 049 (L. V. 83) Millionen Papiermark und der Abschreibung von 1047 (1) Mill. Papiermark ein Reingewinn von 120 861 265 645 (18) Millionen Papiermark. Es wurde beschlossen der am 6. Juni 1924 stattfindenden G.-V. vorzuschlagen, für das Jahr 1923 von einer Gewinnausschüttung Abstand zu nehmen.

Das Geschäftsjahr 1923 stand bis Mitte November vollständig im Zeichen der Geldentwertung. Unter den durch geschaffenen Zuständen hatte das Baugewerbe besonders stark zu leiden, da die meistens unter heute nicht mehr zutreffenden Voraussetzungen abgeschlossenen langfristigen Verträge die Anpassung der Preise an die tatsächlichen Preise behindert. Die Zahlen in Papiermark können weiter infolge des Währungsverfalles keine der Wirklichkeit entsprechenden Nachweis des Geschäftsergebnisses bieten, wie sie auch keinen Maßstab für das wirklich vorhandene Vermögen abgeben. Die Papiermarkbilanz ist daher nur als ein formaler Rechnungsabschluss zu betrachten. Ein wirkliches Bild wird erst die in Vorbereitung befindliche gesetzlich vorgeschriebene Goldmarkbilanz bieten.

Über die Beschäftigungsmöglichkeit für 1924 lassen sich bestimmte Angaben zurzeit nicht machen. Der Beschäftigungsgrad wird sehr viel davon abhängen, wie sich die außen- und innenpolitischen und insbesondere die arbeitspolitischen Verhältnisse gestalten und inwieweit die der deutschen Wirtschaft möglich sein wird, sich mit den ihr auferlegten großen Lasten abzufinden. Die Aussichten, im Ausland Aufträge zu erhalten, haben sich gegenüber den Vorjahren geboben. Die Bemühungen der Gesellschaft dahin, diese günstigeren Verhältnisse für sie wirksam auszunutzen.

* Preiserhöhung für Zellstoff. Der Verein der Zellstofffabrikanten erhöht ab 1. Mai die Zellstoffpreise um 1 A.

• Osteuropäische Bank für Holzhandel und Industrie. Die Gesellschaft beauftragt Geschäftsaufsicht; Anlaß dazu bilden Zahlungsschwierigkeiten infolge nicht erfüllter Zahlungsverbindlichkeiten einiger Kunden. Die Bank begann im Februar 1924 ihre Tätigkeit.

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Engbegrenzter Verkehr bei beschränkten Kursen. Frankfurt, 3. Mai. (Drabth.) Der heutige samstägliche Verkehr bewegte sich in allerengsten Grenzen bei gut behaupteten Kursen. Mit Rücksicht auf die morgen bevorstehenden Wahlen unterblieben jegliche Umsätze, da Engagementsrisikos über die Wahlen nicht gern eingegangen werden. Im Vordergrund des Interesses standen Staatsrenten, besonders 5proz. Reichsanleihe sind außerordentlich stark gefragt und werden mit 89-90 Milliarden genannt. Es wurden von den übrigen Papieren genannt AEG mit 94-94, Badische Anilin 15, Scheideanstalt 14,50, Nordd. Lloyd 5. Etwas höher genannt wurden die Kurse auf dem Freiverkehrsmarkt und zwar Becker-Stahl 6 G., Becker-Kohle 7 G., Api 3K, Krügershall 4,50, Ufa 5,75-6, Grawag 0,230, Contibank 110. Die Mark wird aus dem Ausland weiter fest gemeldet.

Berliner Wertpapierbörse

Nur geringfügige Kursverschiebungen

Berlin, 3. Mai. (Drabth.) Am Devisenmarkt hat sich heute die während der letzten Tage schärfer hervorgetretene Erscheinung des täglichen Nachlassens der Nachfrage angehalten, wobei verschiedentlich in einzelnen Plätzen auch Material zum Verkauf gelangt ist. Die Reichsbank war daher in der Lage, auch heute die Zuteilungen und die einige Nebenplätze wie Brüssel, Schweden, Spanien und vor allem Frankreich zu erhöhen. Die Kurse selbst weisen nur geringfügige Verschiebungen auf. Im Effektenverkehr von Büro zu Büro war die Stimmung in den Vormittagsstunden ausgesprochen fest. Die Kurse erfuhr an abhaltende Deckung Kurserhöhungen. Hierzu haben wesentliche Pressemeldungen beigetragen, wonach angeblich vom Ausland langfristige Kredite in größerem Umfang angeboten worden sein sollen. Nach Erledigung der Deckungsanfrage gingen die wenig genannten Kurse ungefähr wieder auf den gestrigen Schlussstand zurück, was sie überwiegend im Angebot blieben.

Devisenmarkt

Berliner Devisen

Land	G. 2.	B. 2.	Sp.	G. 3.	B. 3.	Sp.
Holland	187,85	188,08	1%	187,36	188,08	1%
Buenos-Aires	1,355	1,365	10%	1,355	1,365	10%
Brasilien	22,94	23,4	1%	22,84	23,96	10%
Christiansia	56,25	56,55	10%	56,30	56,45	10%
Danzig	73,81	74,19	3%	73,81	74,19	3%
Kopenhagen	71,22	71,80	2%	71,22	71,38	1%
Lissabon	13,06	13,14	voll	13,06	13,14	voll
Stockholm	111,12	111,26	3%	111,12	111,08	2%
Helsingfors	10,52	10,54	5%	10,52	10,58	5%
Italien	18,68	18,90	2%	18,82	18,65	1%
London	18,455	18,443	1%	18,455	18,445	1%
New York	4,19	4,21	1%	4,19	4,21	1%
Paris	27,23	27,17	1%	27,23	27,17	1%
Schweiz	74,61	74,99	3%	74,61	74,19	3%
Spanien	87,76	88,04	3%	88,28	88,55	10%
Japan	1,678	1,683	voll	1,678	1,683	voll
Konstantinopel	0,478	0,485	voll	0,478	0,485	voll
Rio de Janeiro	3,988	4,028	1%	3,988	4,028	1%
Wien, abg.	12,40	12,54	3%	12,40	12,54	3%
Prag	5,28	5,32	voll	5,28	5,32	voll
Jugoslawien	5,228	5,278	voll	5,128	5,228	voll
Budapest	3,09	3,11	voll	3,09	3,11	voll
Sofia						

Anm.: Alles in Billionen Papiermark, und zwar: bei Lira für 100, bei Estimark für 100, bei Lats für 100, bei Litä für 100 Einheiten, bei polnischer Mark für 100 Millionen.

Blut und Nerven

müssen Sie geland haben. Wir empfehlen Ihnen täglich 1-2 kleine Gaben des angenehm schmeckenden Sogala Blut- und Nervenmittels. Es enthält Sogala Blut- und Nervenmittel nicht blutbildend und nervenstärkend. Es ist in allen Apotheken erhältlich. Preis pro Packung 1,20 Mark.

Jogal-Tabletten
 hervorragend
 bewährt bei
Sicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen
 Jogal hilft die Schmerzen und lähmt die Nervenstämme mit
 Äthyläther.
 In allen Apotheken erhältlich.
 Best. 64,7%, Äthyläther 10%, 0,009%, Chloroform 12,8%, L.S., ad 100 mg.

Dr. Thompsons Seifenpulver

schont die Wäsche,
macht sie blendend weiß




Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfennig.

Alcolin
ist das mit essens-
licher Sicherheit, ver-
wendende Radikal-Ver-
mittlungsmitel gegen
Alkoholum
Küchenschaben, Käse-
schaben, Stubenflöhe,
Kakerlaken, Ameisen,
Mücken usw. — in Apo-
theken und Drogerien.
Eichen-Blut-Pharm., A.-
G. Hannover.

Nähmaschinen
repariert, Ausbesserung, L. T. 1.
Telephon 3493.

Öffentliche Verordnungen der Stadtgemeinde.
Die Straßen in der Oststadtverlängerung sind wie folgt benannt worden:
a) Die erste Parallellstraße hinter der Seibnitzstraße zwischen der Spinnstraße und der Straße am oberen Lullendort: „Hilfsstraße“;
b) der Platz zwischen der Hilfs- u. Spinnstraße: „Philosophenplatz“;
c) die zweite Parallellstraße hinter der Seibnitzstraße zwischen der Hilfs- und Spinnstraße: „Schopenhauerstraße“;
d) die dritte Parallellstraße hinter der Seibnitzstraße zwischen der Hilfs- und Spinnstraße: „Schellingstraße“;
e) die vierte Parallellstraße hinter der Seibnitzstraße zwischen der Hilfs- und Spinnstraße: „Kuno Fischerstraße“;
f) der große Platz zwischen der Hilfs-, Wagner- und Hilfsstraße in der Höhe des Philosophenplatzes: „Karl Reich-Platz“;
g) die Straße zwischen der August-Anlage und der Weststraße hinter dem Karl-Reich-Platz: „Schleiermacherstraße“;
h) die Straße zwischen der Hilfs- Wagnerstraße und August-Anlage hinter dem Karl-Reich-Platz: „Bräunerstraße“.

Mannheim, 24. April 24. Der Oberbürgermeister.

Allgemeine Ortskrankenkasse Mannheim. Bekanntmachung.
Das Bezirksamt — Versicherungsamt — hat, um die Leistungsfähigkeit der Kasse zu erhalten, auf Grund des § 391 der Reichs-Versicherungs-Ordnung verfügt, daß alle Reichsleistungen mit Wirkung vom 5. Mai d. J. ab bis auf weiteres in Wegfall kommen. Laufende Unterstützungsfälle bleiben hiervon unberührt.

Mannheim, den 3. Mai 1924.
Der Vorstand.

Landwirtschaftlicher Vortragskurs Heidelberg

Die Bod. Landwirtschaftskammer bezieht am 8. und 9. Mai d. J. einen Vortragskurs in Heidelberg im großen Saal der Harmonie, Theaterstr. 1, mit folgenden Programmen:
Dr. Raitel-Stedde: „Strukturfragen“.
Professor Dr. Klinginger-Hohenheim: „Rückblick und Vorlesung in der Landwirtschaft“.
Landwirtschaftsrat Deubert: „Ergebnisse der Milchleistungsprüfung auf dem Versuch- und Versuchsdorfer“.
Gutsbesitzer Wolff-Konrad: „Krankheitsgehalt Stallmistbehandlung und Stallmistverwertung“.
Professor Dr. Goldschmidt-Halle a. G.: „Neuzeitliche Fragen bei der Fütterung unserer landwirtschaftlichen Rinder“.
Professor Dr. Reubner-Dresden: „Ein neues Verfahren der Bodenuntersuchung und seine Bedeutung für die Landwirtschaft“.
Die Vorträge sind jeweils von 9^{1/2}—12^{1/2} Uhr veranlagt; von 3—5 Uhr nachmittags ist Besprechung hierüber.
Dauerkarten für beide Tage RM. 5.—, Tageskarten RM. 2.— am Cooleingang.

**Bohnenstangen
Gartenpfosten
Baumstützen
Stangen
Bauschwarten
Latten**

ab Lager Eichendorfer, 21 am Siedlerhof
A. Grohe, Holz- u. Kohlenhandl., Tel. 5069

Musacao
auf der Neuheiten-Messe

Damit auch Sie ihn können loben. Gieße diese Woche dort frei — Kostprobe! In diesem Zweck wie Sie erwarten. An unserem Stand im Rosengarten: 554

Wandelhalle links.



Städt. Sparkasse Mannheim

gewährt ab 16. April 1924 für täglich abhebbares Guthaben auf:

a) **Papiermark-Konto** und
b) **Kontenmark-Konto** (Spar-, Scheck- und Giroguthaben)

12% Zins jährlich.

Kontenmark-Sparen (Depositen) werden in nach Klauisungszeit od. Guthabenshöhe entsprechende Höhe verzinst.

Für sämtliche Kontenmark-Guthaben wird **unbedingte Wertbeständigkeit** auf Dollarbasis gewährleistet, sie sind daher vollkommen geschützt vor Entwertung 90 Auskünfte bei der Sparkasse.

VAUEN

„Die Qualitäts-Bruyère-Pfeife“

15 000 Mark

von industriellen Unternehmen gegen erstattungsfähige Sicherheit und hohe Zinsen auf kurze Zeit **gesucht.**

Kingeb. unter N. O. 57 an die Geschäftsst. 7000

Die Gefahren der Fettleibigkeit
Ihre Waden und Ihre Bekleidung behandelt unsere ausläßl. Bruchhose. Beratung. Sie ist tel. 701. Zul. durch Dr. Hugo Caro G. M. B. H., Berlin-Siegling 70.

Das neue Modell
der
KAPPEL



geräuschloser
Wagenrücklauf
eine bahnbrechende Neuerung.

Gen.-Vertr.:
Carl Winkel
Büro-Einrichtungen :: Büro-Maschinen
Reparatur-Werkstätte
N 3, 7-9 MANNHEIM Tel. 2435

Handels-Hochschule Mannheim

Montag, den 5. Mai 1924 beginnen weiter folgende Vorlesungen und Übungen:

8-9 vorm., Glaser, Französisch (Lektüre v. Aufg. A 3, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100)

UNION-STAHLLRIEMENSCHLEIBE
NACH DEN D. J. NORMEN.



Wesentliche Konstruktions-Eigenheiten:

1. Kranz ist umgedreht
2. Arme sind hohl
3. Nabe ist hohl
4. Sichere Laschenverbindung
5. Auswechselbare Einlegeblechen
6. Neue Krageurosette
7. Keine Niete, sämtliche Einzelteile sind elektr. geschweißt

Bestoff: Ia. Siemens-Martin-Stahl
Leicht
Bruchstärker
Billig und wirtschaftlich

DEUTSCH-LUXEMB. BERGWERKS- u. HÜTTEN-A.-G. DORTMUNDER UNION, DORTMUND.
Verkauf ab Lager Mannheim, Stuttgart, München durch:
Süddeutsche Union Stahlgesellschaft m. b. H., Mannheim, C 3, 6.

Gelegenheit!
Biete an solange Vorrat reicht:
Diplomatenschreibtisch
Eiche, 100x90 cm, mit Zentralverschluss, prima Ausführung
150 Goldmark
Besichtigen Sie unverbindlich meine Anstellungsverträge
D 5, 4, sowie Q 6, 10b
S. Gutmann.

Der neue
4/12 PS. Opel-Zweisitzer

ist nunmehr fertig und kurzfristig lieferbar.

Preis des kompletten Wagens einschl. Bosch-Licht- und Anlasser-Anlage, 5facher Bereifung und Luxussteuer
Mk. 4300.

Besichtigung und Vorführung unverbindlich ab Samstag und die ganze Maiwoche
in unserer Garage: T 6, 31/32

Hartmann & Beck, Mannheim.

Opel-Automobile. M. A. N.-Lastwagen.
Besteingerichtete Reparaturwerkstätte. Zylinder- und Rund-Schleifmaschine.
Reichhaltiges Lager in Last- und Personautos
Telephon 7493 und 8106.

Zentralheizungen.

Unser bisheriger Vertreter
Herr Ingenieur
Hans Claussen, Mannheim-Hansbau
ist aus anderen Dingen ausgeschieden und haben wir mit der Wahrnehmung unserer Interessen i. Unterbaden nunmehr
Herrn Ingenieur
Georg Lucht, Mannheim
Kaiserring 32 Telefon 9340
betraut, an den wir bitten sich bei Bedarf wenden zu wollen.
EISENWERK KAISERSLAUTERN.

Clubmöbel in Stoff und Leder
Divan, Chaiselongue
fertigen in solider
Ausführung
H. Schwalbach Söhne, B. T. A.
Clubmöbel
und Klaviersessel
zum Liegen verstellbar
zügiges Bettkissen
stets Vorrat.

Domman
Kaufmann
Johann
Johann
Johann

Briefe an den „General-Anzeiger“

Von unserer Elektrischen!

Unter der Mannheimer Einwohnerschaft ist es eine rühmlichst bekannte Tatsache, daß die lieben Isolen Zeitgenossen, die gezwungen sind, ab und zu die Straßenbahn zu benutzen, entweder über eine störrische Ruhe und Gefährlichkeit verfallen, oder sich vor Betreten der Straßenbahn in eine Zwangslage begeben müssen, wenn sie nicht wegen Körperverletzung mit dem Gericht in Verbindung kommen wollen. War ich da bei glücklicheren Landbewohnern vor einigen Wochen in eine Zwangslage durch den Verkehr auf dem Isolenterrain zu lassen, an der Endstation Neustadt einen mächtig leuchtenden, abfahrtsfertigen elektrischen Straßenbahnwagen. Wer aber beschrieb mir das Erstaunen, als mir der Herr Schaffner mit gewöhnlicher Anwesenheit erklärte: „Der Wagen ist beschleunigt, Sie müssen wieder aussteigen.“ Da ich sehr wohl in der Lage gewesen wäre, im „beschleunigten“ Wagen mit meiner Frau einen Fortritt über die Isolen zu tun, um einen Beitrag zur Unterhaltung, der wie besagt, in geringer Anzahl vorhandenen Fahrgäste zu leisten, war mir das unglückliche Verhalten des Schaffners nicht ohne weiteres klar, weshalb ich mit meiner Begleitung konstant den einmal eingenommenen Platz behielt. Der Schaffner weigerte sich daraufhin, das Abfahrtsignal zu geben, während ich meinerseits von meinem Recht als deutscher Staatsbürger, unbesetzte Plätze in fahrenden Straßenbahnwagen auf Grund eines zu entrichtenden Obolus einzunehmen zu dürfen, noch wie vor Gebrauch machte. So blieb die Woge ungefähr 10 Minuten eine recht fröhliche, die der Wagenführer, ungeduldig wurde und nach Feststellung „des Steins des Anstoßes“, ungeduldig das Abfahrtsignal des Schaffners abzuwarten, mit den besagten Worten: „Der Scheiß... zu sein“, davondampfte.

Ein zweites Intermezzo auf der Mannheimer Straßenbahn will ich ebenfalls noch mitteilen. Diesmal war zur Abwechslung der Führer der Held des Tages, d. h. das Verkehrsbehindern. Am Samstag, den 12. ds. Mts., nachmittags, verließ ich kurz nach 1/2 Uhr mit meiner Frau meine in der Redaktionsstadt gelegene Stadtküche, um zum Kronenbühl eines lieben Angehörigen in einer Heideberger Allee zu eilen. Da es jedem rechtsnachlässigen Mannheimer bekannt ist, daß man von diesem Stadtteil aus schneller zu Fuß als per Elektrische den Bahnhof erreicht und daher sehr leichtes Verkehrsmittel nur mit schwerem Handgepäck bedient, begab ich mich nebst Ehehälfte fürsorglich über eine Stunde vor Abfahrt des gemächlichen Zuges auf den Weg. Punkt 1/28 trafen wir an der Heideberger Friedrichsbrücke ein und hatten das Glück, sofort Anschluss nach dem Bahnhof zu bekommen. 3/27 gab der Schaffner eines Wagens der Linie 1 das Abfahrtsignal.

In dem stillen Gefühl des Geborgenseins, welches das Bewußtsein ausfüllt, mit Bestimmtheit auf die Erreichung des jahreslangen Zuges rechnen zu dürfen, sah ich mit toller Ruhe der weiteren Geleitslinie entgegen. Wir überließen nun mit schmerzlicher Schmelzhaftigkeit die Kreuzungstelle. Bergens über wartete ich auf den Augenblick erhöhter Fahrgeschwindigkeit. Die Geborgenheit des Führers hand wühlte in direktem Gegensatz zu der meinigen, denn er verlangte noch das Tempo. Als wir nach Verlauf von etwa 5 Minuten an der Haltestelle „Bismarckstraße“ anhalten wollten, war meine Gebude erschöpft. Ich erkundigte mich nach Öffnung der vorderen Wagentür bei dem Führer, ob er denn die Schließmöglichkeit noch abzugeben gedente. Ein jämliches Schreien besagte die Worte: „Ich kann nett schneller fahren!“

Schnell und gut, wir gelangten endlich Punkt 3/40 an den Bahnhof und hatten gerade noch die Benutzung, dem abfahrenden Isola nachzuwinken zu dürfen. Meine Frau fragte beim Verlassen der Elektrischen, während ich voraussetzte und die Fahrkarten zu kaufen erstrebte, die Worte des Führers auf: „Dem raacht's nichts, aber das macht m'r nit aus.“

Ich rügte nun an das verkehrliche Straßenbahnamt die beschriebene Angelegenheit, ob es in das Bestehen eines Wagenführers gestellt ist, je nach Umständen die Fahrt zu verweigern oder zu Ein Ordnungsliebender.

Die Aufwertung der Sparguthaben

Unter dieser Ueberschrift fanden im General-Anzeiger am 12. ds. Mts. veröffentlichten Mitteilungen des Städt. Nachrichtenamts. Das Fundament der in denselben verfaßten Rechtfertigung der Städt. Sparkasse ist der Satz: „Nur ist bekannt, daß jeder Sparbesitzer im Laufe der letzten Jahre seine Verbindlichkeiten abbezahlt hat, ohne daß die Sparkassen es hindern konnten; denn es geht nach längerer Uebung und Rechtsprechung bis kurz in die 2. Hälfte des Jahres 1923 der Grundlag, daß Markt gleich Markt ist.“

Dieses Fundament nun ist ein sehr schwaches und vermag gewisslich der Kritik auf Grund der Wirklichkeit standzuhalten. Die Sparkasse hinderte durchaus nichts, sondern sie war im Gegenteil durch die §§ 807, 187 und 242 des Bürgerlichen Gesetzbuches voll befähigt, von einem Zeitpunkt ab, zu dem in Wahrheit laut dem Inhalt der Sparkassen nicht mehr gleich Markt war, die Verbindlichkeiten von Goldmarktsparern in einwertigen Papiermarken nur im Rahmen der Schuld zurückzuzahlen. Von „längerer Uebung“ kann, wie jeder täglich zu fühlen bekam, gar keine Rede sein — aber haben sich etwa nicht die Wertpreise rücksichtslos dem erlebten Verlauf der Papiermarken angepasst? Haben nicht Wasser, Gas, etc. etc., die Städt. Straßenbahn u. a. gezeugt, ihre Forderungen von weitem Bedarf auf Grund der Inflation anzupassen? Die Sparkassenkassierer machen sich heute darüber lustig, daß sie so ohne jeden Widerstand empfangene Goldmarktsparnisse in geringwertigen Papiermarken abtragen konnten!

War die Schuld der Sparkasse an ihrer alten Goldmarktsparerschaft nicht Grund genug, um jene ungleiche Abtragung zu verweigern? Und was wäre dann die Folge gewesen. Offenbar keine andere, als daß das Reichsgerichtsurteil vom 28. November 1923, welches von rechtskräftiger Seite herbeigeführt, schon Jahr und Tag in Kraft ist und die Sparkasse im Besitz ihrer Goldmarktsparnisse und damit der Mittel, den Sparern gerecht zu werden, gelassen wäre. Damit erledigt sich auch die Bezugnahme auf die Rechtsprechung und kann es nicht akzeptiert werden, daß das Städt. Nachrichtenamt die Städt. Sparkasse als frei aller Schuld erklärt.

Was lassen die Mitteilungen ganz vermissen: die Erwähnung der von der Stadtgemeinde Mannheim für die Sparrenten gesetzlich festgesetzten § 2 der Satzungen der Städt. Sparkasse, die als Zweck der letzteren die sichere Anlage von Sparrenten, und § 1 erklärt, daß für die von der Sparkasse schonungslos übernommenen Verbindlichkeiten die Stadtgemeinde Mannheim als Bürgin haftet. Die erste und bedeutendste der schonungsgemäßen Verbindlichkeiten ist die „Rückzahlung“, und die zweite die „Rente“.

Wie steht es also mit der Erfüllung dieser Bürgschaft, die sich sogar in neuester Zeit die Städt. Sparkasse bei ihren Anträgen auf Aufrechterhalten wird? Ob sie nicht den alten, schonungslos aufrechterhaltenen Verbindlichkeiten gegenüber, werden auch die neuen Anregungen, der Sparkasse wieder Spargelder zuzuführen, trotz ihrer völlig zureichenden und guten Gründe kaum auf mehr Begeisterung in dieser Zeit der Inflationserwartungen. Ein Leidtragender.

hat, eine große Ungerechtigkeit bedeutet? Ist es absolut nötig, daß die Unterrichtszeit 5 Stunden beträgt und ist es ferner ein dringendes Bedürfnis, daß Fortbildungsschülerinnen in diesem Alter den Meliorationsunterricht noch obligatorisch besuchen müssen? Meines Wissens dauerte vor dem Krieg der Fortbildungunterricht 3 Stunden. In diesen 3 Stunden wurden auch sehr gute Resultate erzielt. Wäre es nicht angebracht, im Interesse aller davon betroffenen Hausfrauen und geprüften Mütter, die Unterrichtszeit zu vermindern?

Ich wäre interessiert, die Stellungnahme des hiesigen Volksschulrektors zu obigen Ausführungen zu erfahren und bin sicher, im Rahmen vieler davon betroffenen Hausfrauen geschrieben zu haben. Eine Hausfrau.

Mißstände im Schulwesen

Große Mißstände bestehen hier in Mannheim in der Tatsache, daß man seine Kinder von einem Stadteil in den anderen in die Schule schicken muß. So muß mein Junge vom Lindenhof den für Kinder gefährlichen Weg nach der Schwefelingerdorsstraße machen. Man sollte es doch nicht für möglich halten, daß eine Behörde, wie das Volksschulrektorat, dies nicht einsehen; ganz abgesehen davon, daß man bald die Schulhöfen nicht aufbringt. Es ist unerhört, den Eltern zuzumuten, im Winter ihre Kinder fortzulassen nach bei Nacht fortzuschicken bei Schnee und Eis. Wenn sie um 8 Uhr in der Schule sein sollen, müssen sie mindestens etwa 1/2 Uhr dahinter weg. Abhilfe ist dringend notwendig, daß Abhilfe geschaffen wird. Wenn es das Rektorat nicht kann, dann müssen eben die Eltern dafür Sorge tragen. Ein Vater.

Von der Feindern Postanstalt

Die Schalterstunden des Postamts Feudenheim sind geöffnet von 8—12 Uhr und von 2—5 Uhr. Auf diese Weise ist es einem großen Teil der Bevölkerung, der in der Stadt tätig ist und erst gegen 5 Uhr nach Hause kommt, nicht mehr möglich, das Postamt zu erreichen. Diese Verhältnisse würden es eher nötig machen, die Schalter noch eine Stunde länger offen zu halten, als die Postämter in der Innenstadt. Was aber unbedingt verlangt werden muß, ist, daß die Schalter bis 6 Uhr der Bevölkerung offen stehen, wie dies bei den anderen Postämtern der Stadt der Fall ist. Der gegenwärtige Zustand ist unhaltbar und bedarf dringend der Abhilfe. Civis.

Mehl- und Brötchenpreise

Seit Monaten werden in der Schwefelstadt Rudolfsbäcker am Rhein in sämtlichen Bäckereien die Brötchen in der allen guten Qualität für 2 Pf. verkauft. Dagegen sollen die Brötchen hier in Mannheim immer noch 4 Pf. pro Stück. Die Mehlpreise sind seit Monaten über 25 Proz. gefallen. Die Bäckmeister können aber immer noch über den Schwaden Umsatz in Brötchen. Löblich und Behälter sind bisher unverändert geblieben. Mancher, der früher ein treuer Brötchenabnehmer war, würde sich dem allgemeinen Brötchenkauf wieder anschließen, wenn die Bäckmeister die Preise dem Mehlpreise anpassen würden. Unter Rücksicht auf die allgemeine wirtschaftliche Verhältnisse muß auch jeder, der heute ein Geschäft machen will, seine Preise so stellen, daß sie erdennlich sind und von den breiten Schichten der Bevölkerung getragen werden können. A. L.

In alle, die es angeht

Lieber General! Ich muß dir eine kleine Geschichte erzählen von der Unfälle vieler Mannheimer. Ihre Blumen ungeschützt auf den Fensterrahmen zu stellen. Man scheint den Menschen sehr wenig einzuschlagen resp. kein Leben wertig zu achten. Oder sollte es Unvorsichtigkeit sein? Ein Windstoß, eine ungeschickte Bewegung bei der Bläse der Blumen genügt, diese meist kostbaren Exoten anstandslos auf die Straße vorübergehender Passanten fallen zu lassen, wo für letztere kaum Ursache zu besonderer Dankbarkeit haben dürfen. Wäre das Kind denn nicht erst in den Brunnen gefallen?

Schreiber dieser Zeilen hat Rotkehlchen in den letzten beiden Wochen gefangen, aus dem hervorgeht, daß wiederholt Passanten davon mit dem Leben davon gekommen sind, ein Hund erstickten wurde usw. Trotzdem keine Fendermaße, keine Abfälle, niemand unternimmt einen entsprechenden Schritt. Es Särchen habe ich bis heute in Mannheim gesehen, in welchen Häuser mit auf den Vordächern (Hinterhäusern) ungeschützt liegende Blumen in Frost kommen.

Ich habe die und da den Leuten erklärt, daß doch zweckmäßig die Blumen abgedeckt werden müßten. Aber, o weh, böse Antworten bekam ich als Lohn. So neigt dieser Blumenkultus zur Arbidität und Sommerzeit ist und die Herzen dieser erfreut, muß ich doch leider die kleine Mühe machen und seine Blumen durch eine sichere Vorrichtung vor dem Auswurf zu schützen. Ihr Männer! Sagt es euren Frauen nachdem. Alle mit mir eine Gebenden, sollten mit mir darauf hinwirken, daß sich die dafür bemühenden Drogen der Sache annähmen, bevor es zu spät ist. R... z.

Der Beamtenabbau und die Reichswehr

Der Aneinanderbau Mannheim des Reichsbundes der Reichsberechtigten schreibt uns:

Bekanntlich hand der Unteroffizier des alten Heeres und lebt die gesamte deutsche Reichswehr zum Deutschen Reich in einem Vertragsverhältnis öffentlich rechtlicher Art. Gegen die Vertragsstaaten, dem Reich muß seiner besten Manneskunde mit Leib und Seele, insbesondere unter Einwirkung des Lebens und der Gesundheit, mit Verzicht auf so manchen Annehmlichkeiten des bürgerlichen Lebens, abzurufen das Reich den jungen Mann in seinen Eiderbittendienst auf zwölf Jahre. Es ist aber ihm zu, daß nach dem Ablauf auf Wunsch seine anderweitige Verwendung in öffentlichen Dienste stattfinden würde. In gleicher Weise stehen die Annehmlichkeiten der Schutzpolizei an den Händen. Damit wollen Reich und Länder nicht nur getreue junge Leute aus allen Volksteilen für den Wehr- und Ordnungsdienst gewinnen, sondern sie sich auch für die Lebenszeit sichern.

Es leuchtet nun ein, daß Aufbau und Erhaltung dieser beiden Eiderbittendienstler, Reichswehr und Schutzpolizei, mit der Einbindung dieses Vertriebens unlösbar verbunden und das eine ohne das andere undenkbar ist.

Wie stehen aber die Verhältnisse? Schon in der Vorkriegszeit ließ die Erfüllung der Verbindungen sehr viel zu wünschen übrig. Die Unteroffiziere sollten im allgemeinen 10 Jahre über die gesetzliche Dienstzeit hinaus dienen. Wer im allgemeinen kamen die Unteroffiziere leicht zum Rufe. Dann kam der Krieg. Sein unalltlicher Aus-

gang hat die Pflicht von Tausenden von Berufsunteroffizieren des alten Heeres zunichte gemacht, denn nur ein kleiner Teil konnte mit dem Reich verbunden werden. Die Mehrzahl fand einen Unterhalt im Anstellungsverhältnis.

Und in diesem Verhältnis standen bei Krieg der Abbauverordnungen noch viele Tausende. Ihnen und ihren Familien drückte nun die kurzfristige Entlassung, das Brotloswerden und die Erwerbslosigkeit. Sie stehen nach einer mühe- und arbeitslosen Jugend in den besten Mannesjahren einem Nichts gegenüber. Für den Staatsdienst ertragen, aber nicht bezahlt. Für die Erziehung eines bürgerlichen Berufs zu oft, die freien Berufe überfüllt und sie ohne Verbindung mit ihnen.

Nun hat zwar der Iker Ausschuss des Reichstages einstimmig den Beschluß gefaßt, Verordnungen im Anstellungsverhältnis, die noch keinen Anfordern auf Ruhestand oder Pension haben, erst in letzter Linie zu entlassen. Aber zunächst wird dieser Beschluß keineswegs hinreichend beachtet. Und so: Die Wohltat, an letzter Stelle entlassen zu werden, ist mindestens eine sehr zweifelhafte, denn die Entlassenen kommen schließlich noch irgendetwas unter, die letzten finden alle Plätze besetzt. Und bevor sie das Schicksal der Entlassung ereilt, leben sie in der ständigen Sorge, daß dieser Tag der letzte sein könnte.

Realistisch kann ein solcher Zustand unmöglich ohne verderbliche Rückwirkung auf die Wehrmacht und die Schutzpolizei bleiben. Die Dienstfremdbildung wurde dadurch nicht erhöht. Das Reichswehrministerium war erkennt die Gefahr und sucht ihr auch aus reinem Pflicht- und Rechtsgefühl zu begegnen. Und da hier Reich, Länder und Gemeinden verflochten, so sucht sie schon seit längerer Zeit die Unterbringung in Privatbetrieben nach Möglichkeit zu fördern und bei einem kleinen Teil einsetzt dies auch. Aber nur bei einem kleinen Teil. Darum müssen die vorerwähnten berechtigten Anstellungen unbedingt von der Entlassung aus dem öffentlichen Dienst ausgenommen werden.

Wo dies durchaus unmöglich sein sollte, müßte ihnen Wartegeld oder Ruhegeld gewährt werden. Das deutsche Reich ist zwar verarmt und tief verarmt, aber es darf sich seiner Pflichten Männern gegenüber nicht entschlagen, deren Dienst es bereitwillig viele Jahre lang in Anspruch genommen hat. K.

Der Anflug des Radfahrens im Waldpart

Lieber General! Als alter Radfahrer muß ich auf das Einwandeln in der letzten Samstag-Abend-Anzeige etwas erwidern. Was man vor einigen Jahren im Waldpart auf einem Fahrrad sah an der Natur erfreuen wollte, konnte man ruhig rechts und links des Weges die blühenden Sträucher betrachten, ohne Gefahr zu laufen, mit einer, die ganze Fahrtrasse verstopfenden Kette von Spaziergängerinnen zu kollidieren. Der Grund lag schließlich darin, daß alle Bürger die Straßenverkehrsordnung befolgten und die im Waldpart neben dem einen Fahrweg angelegten 6 und zehnwöchigen Fußwege benutzten. Auch heute wäre dies bei einer einigermaßen herrschenden Ordnungsliebe möglich. Es wäre also dann unmöglich, dem überaus zum mindesten unangenehmen Verhalten des Einlenkers, den Waldpart an Sonntagen von nachmittags 2 Uhr ab für Radfahrer zu sperren, Notzuzugeben. Im übrigen ist es sehr frohlich, ob gerade alle Radfahrer, wie der Artikelverfasser meint, an den Abenden der Wochenenden und Sonntage vormittags auswärts Zeit zur Erholung zur Verfügung haben. Allerdings wird es auch für viele Radfahrer, besonders Frauen, sehr angenehm sein, wenn die Fahrordnung zu befolgen und ihr Training für Renn- und Kunstfahren von den öffentlichen Straßen und Wegen auf die Radrennbahn im Waldpart zu verlegen. Also Sozialerwünschter und Radfahrer „mehr Ordnungsliebe“. Ein Radler.

Vom Stadtpfarramt

In den letzten Wochen haben sich in Ihrem geschätzten Blatte Stimmen vernommen, die dem Gange Stadtpfarramt oder seiner ungewöhnlichen Abwicklung bei kirchlichen Anlässen, Konfirmationen usw., Lob und Dank zollen. Eine dieser Stimmen hat gelegentlich der Konfirmationen in einem Einverständnis angelegt, der Stadtpfarramt möge doch bei allen Konfirmationen mitwirken und sich zu verpflichten, daß dies in Zukunft möglich ist; auch beziehe der Einleiter der wunden Punkt der dazu nötigen Geldmittel.

Es ist in der Tat so, daß der Gange Stadtpfarramt nicht allein verhindert ist, eine Begrüßung vorzunehmen, da die Mittel für die Instrumente fehlen, auch ist er nicht in der Lage, seinen unermüdlichen Dirigenten ein auch nur einigermaßen zeitgemäßes Honorar zu bewilligen. Mit Dank wird anerkannt, daß die Kirchengemeinden innerhalb ihrer befähigten sehr begrenzten Mittel dem Chor ab und zu Geldbeiträge zusetzen — es sind dies aber nur ganz vereinzelte Gemeinden. Auch ist bekannt, daß andere Vereine kirchlichen Gepräges damit nicht zögern. Allein die laufenden Ausgaben des Chores sind damit, wie oben bemerkt, nicht zu decken.

Es ergibt daher vom Vorstehenden des Chores, Kaufmann Carl Brenner, Mannheim, N 8, 7, an alle Freunde und Gönner des Gange Stadtpfarramts die höfliche Bitte, je nach ihren Verhältnissen ihr Scherlein in einmaligen oder dauernden Beiträgen beizufügen, denn nur dann ist eine Erweiterung des Chores möglich und nur dann kann den vielen Wünschen Rechnung getragen werden.

Bozugspreis

Mannheimer General-Anzeiger
65 Pfennig pro Woche
 täglich 2-malige Zustellung
 Bezugspreis für 4 Wochen 2.50 M.



Verlangt die guten
CALMON
 Hanfa-Gummiabfälle

Schleierschleife Unterrichtszeit in der Kochschule für Mädchen
 Mein Mädchen besucht die obligatorische Fortbildung, in diesem Jahre Unterrichtszeit im Kochschulhaus. Nach der neuen Anweisung soll Unterricht von morgens 7 bis mittags 12 Uhr, also 5 Stunden im Unterricht noch je 1/2 Stunde für Hin- und Rückweg gerechnet werden muß. Im ganzen hätte ich also mein Mädchen, als Hausfrau und Mutter von 3 kleinen Kindern, 6 Stunden zu entbehren. Die Direktion der Kochschule nicht bedacht, daß dies gerade für die Bemitteltesten, in denen jede Hausfrau am meisten zu tun

W e i l e u n d S c h a l l

Die Funktagung des Verbandes Deutscher Elektrotechniker

Der Verband Deutscher Elektrotechniker (V.D.E.), die maßgebende Vertretung der gesamten deutschen Elektrotechnik, hat am Montag (28. April) in Berlin eine Funktagung abgehalten, um allen beteiligten Kreisen einen Überblick zu geben über den Stand und die weiteren Aufgaben im deutschen Funkwesen. Der Verband hat in dem wogenden Streit der Meinungen über alle Fragen der Funktechnik und ihrer praktischen Anwendung, die seit der Einführung des Rundfunks in Deutschland vor mehreren Monaten mehr Kritik sowohl Sachverständiger als auch Laien bewogen, eine abwartende Stellung eingenommen, um nun durch die Veranstaltung der heutigen Funktagung Anregungen zu geben und eine Grundlage zu schaffen für die weitere Entwicklung des deutschen Rundfunkwesens.

Zu der Tagung, die in der Staatlichen Hochschule für Musik stattfand, hatten sich zahlreiche Vertreter aus allen Teilen Deutschlands sowie des benachbarten Auslandes eingefunden. U. a. waren vertreten: das Reichspostministerium, die Vereinigung der Hochschul-Lehrer für Elektrotechnik, die Vereinigung der Elektrotechniker, der Verein deutscher Ingenieure, der Zentralverband der deutschen elektrotechnischen Industrie e. B., der Verband der deutschen Radio-Industrie, der Verband deutscher Elektroinstallationsfirmen e. B., die Elektro-Großhändler- und Exporteur-Vereinigung, der Reichsfunkverband, der Verband der deutschen Hochfrequenz- und des deutsche Funkartell. Die Tagung wurde eröffnet durch den Vorsitzenden des V.D.E., Direktor Dr. Ing. Werner, der ausführlich, daß kaum eine technische Erfindung des letzten Jahrzehnts einen so allgemeinen einschneidenden Erfolg und eine so schnelle Ausbreitung gefunden habe, wie die drahtlose Telegraphie und Telephonie. Es folgte ein Referat von Staatssekretär Dr. Bredow über den

„Deutscher Rundfunk“

Der Redner führte u. a. aus, daß der Rundfunk bereits heute eine Bedeutung gewonnen habe, die all das übersteigt, was man erwarten konnte. In den Besten Berlin, Leipzig und Frankfurt a. M. sind bereits Rundfunk-Sender in Tätigkeit, weitere folgen in nächster Zeit in Stuttgart, Königsberg, Hamburg, Breslau und Münster, so daß die Mitte des Jahres das ganze Reich mit Sendestationen überzogen ist. Die neuerdings erlassenen Erleichterungen der Telephon-Telegraphenverordnung, insbesondere die Aufhebung des Stempelzwecks für Drahtfunksender, sowie der Herabsetzung der Teilmehrgeldgebühren von 60,- M auf 24,- M und deren erleichterte Zahlung werden dazu beitragen, die weitere Ausbreitung des Rundfunks zu fördern. Lieber die Regulierung des Amateurbetriebes, insbesondere die Erteilung von Apparatbesitzungen, sind neue Bestimmungen ausgearbeitet, die in den nächsten Tagen veröffentlicht werden sollen. Interessant war die Mitteilung, daß man neuerdings in Amerika dazu übergehen will, das Rundfunkwesen, das dort schon seit mehreren Jahren besteht, und Irrtümlichkeiten in deutschen Zeitungen als vorbildlich bezeichnet wurde, nach dem Vorbild des deutschen Rundfunks neu zu regeln. Die Einführung des Rundfunks in Deutschland stießen sich schwere Widerstände entgegen, die sich insbesondere gegen die gesetzliche Regelung durch die Reichstelegraphenverordnung richteten. Die Gegner des Telephonmonopols hätten allerdings in letzter Zeit ihre Ansichten teilweise geändert, da dessen Aufrechterhaltung unbedingt notwendig wäre für einen geordneten Aufbau des Rundfunks.

Interessant war auch die Mitteilung des Redners, daß vor einigen Monaten bei der Einführung des Unterhaltungs-Rundfunks gerade führende Firmen es abgelehnt hätten, sich zu beteiligen. Während es damals nicht möglich war, für die Herausgabe einer Rundfunkzeitung einen Verleger zu finden, sind in den letzten Monaten in Wochen die Radio-Zeitungen wie Pilze aus der Erde geschossen; es sollen bereits heute mehr als 30 solcher Zeitungen bestehen. Die pessimistische Stimmung vor 6 Monaten steht heute ein allerdings ungeheurer Optimismus entgegen, der insbesondere auf eine übertriebene Reaktion zurückzuführen ist. Mit großen Erwartungen haben sich Industrie und Handel auf dieses neue Gebiet geworfen, allerdings leider zum Teil nur aus spekulativen Gründen. Während im Januar und Februar auf dem Radiomarkt infolge harter Nachfrage eine erhebliche Krise der Radio-Industrie, da die Nachfrage stark nachgelassen hat und so bereits eine Überproduktion auftritt. Dieser Reaktionsprozess, der zwar sehr bemerkenswert ist, ist unbedingt erforderlich, damit die Elemente aus der Funkindustrie verstanden, die lediglich von Gewinnabsichten geleitet wurden, und die wieder die Möglichkeit hatten, die technische Entwicklung zu fördern und hochwertiges Funkgerät zu schaffen. Gegenwärtig für die Zukunft wäre die Mitarbeit des Verbandes Deutscher Elektrotechniker der durch Aufstellung von technischen Richtlinien für den Bau von Funkgeräten, sowie durch die Einführung von Güteprüfungen der Geräte an dem weiteren Ausbau des Rundfunks mitwirken können.

„Oberpostamt Dr. Harbig berichtet über“

„Die Arbeiten des V.D.E. über Funkanlagen und Funkgeräte“
Der V.D.E. hat zunächst 4 Ausschüsse gebildet, um die durch den Bau von Rundfunkempfangsgeräten neu auftretenden Sicherheitsfragen zu bearbeiten und auch der Brauchbarkeit der Empfangsgeräte und den Sicherheitsfragen im Empfang der Augenmerk zuzuwenden. Dem ersten Ausschuss obliegt die Aufstellung von Sicherheitsvorschriften für den Bau von Außen-Antennen einschließlich Zulassung und Erdung. Der zweite Ausschuss arbeitet Sicherheitsvorschriften für die Antennenanlagen aus, Ausschuss 3 Richtlinien für den Bau von Empfangsgeräten und Einzelteilen sowie Mindestanforderungen für diese Geräte. Einem weiteren Ausschuss obliegt die Erforschung von Störungsursachen beim Rundfunkempfang und Mittel zu deren Beseitigung oder Vermeidung. Die Arbeiten dieser Ausschüsse sind bereits im Gange und sollen baldmöglichst zum Abschluß gebracht werden. Ueber

„Die Organisation des amtlich zugelassenen Sendebienstes“
referierte Dr. Carl A. Koch vom Reichsfunkverband. Der Reichsfunkverband umfaßt die zum Teil in Deutschland bestehenden Funkdienste, so den Reichsfunkdienst, an den ungefährlich an 650 Orten Deutschlands über 1000 Stationen angeschlossen sind. Ein ähnlicher Dienst besteht für das Ausland, von dem 12 Länder von uns aus versorgt werden. Weiter besteht der Unterhaltungs-Rundfunk von dem bereits 4 Sendestationen eröffnet oder in Betrieb sind, Hamburg folgt am 2. Mai, Stuttgart am 11. Mai und die weiter vorgesehene innerhalb der nächsten Wochen. Dieser Tage eröffnet melder das Wolff-Telegraphenbüro einen drahtlosen Pressedienst. Ein gleicher Dienst ist von der Telegraphen-Union vorgesehen. Im Laufe des Jahres soll ein Wirtschaftsdienst zur Förderung des deutschen Außenhandels eingerichtet werden. Weiter ist geplant die Durchführung öffentlicher Vorführungen in Konzerten um den Unterhaltungs-Rundfunk weiteren Kreisen zur Unterhaltung und Belehrung dienstbar zu machen. Ueber

„Organisation und Zukunft des Amateurbereichs“
sprach der Vorsitzende des deutschen Funk-Partells Dr. Dentz, Hamburg. Die Amateurbereiche sind im deutschen Funkartell vereinigt, das die Interessen der Vereine gegenüber den Behörden vertritt. Das Funkartell ist neuerdings in ein zentralisiertes Verhältnis zum V.D.E. getreten, um gemeinsam mit ihm die Bestrebungen des Funkwesens zu fördern.

Die Tagung wurde beendet durch einen hochinteressanten Vortrag von Prof. Dr. Reithäuser, der

„Die technischen Mittel des Rundfunks“

und deren augenblicklichen Stand und Entwicklungsmöglichkeiten an Hand zahlreicher Experimente erläuterte. Die Funktagung ist schon am Dienstag mit einer Besichtigung der verschiedenen Sendestationen in Berlin (Kop-Paris), Königsberg, Hamburg und Rauen, die den Teilnehmern einen interessanten Einblick in die umfangreichen Anlagen gewährte.

Gefunkte Handschriften

Das Radiowesen hat uns schon so viele Überraschungen gebracht, daß wir kaum noch darüber erstaunt sind, daß es tatsächlich gelungen ist, Handschriften drahtlos auf sehr große Entfernungen zu übertragen. Soll zum Beispiel eine Unterfertigung drahtlos übermittelt werden, so schreibt die betreffende Person mit Tinte ihren Namen auf einen Metallzylinder oder, wenn dies etwas unbenutzen ist, auf ein Metallblatt (Folie), welche zum Senden um einen drehbaren Metallzylinder gewickelt wird. Die Tinte muß lakartig beschaffen sein. Sie darf nämlich nach dem Trocknen den elektrischen Strom nicht mehr durchfließen. Dies kann man nachprüfen, verbindet man einen metallenen Stift mit dem einen Pol einer galvanischen Batterie, den Metallzylinder mit dem anderen Pol und legt den Stift auf den Zylinder, so fließt der Strom weiter. Dreht man aber den Zylinder ein wenig, bis der Stift auf die isolierende Schrift kommt, so wird der Strom unterbrochen. Wird der Zylinder während seiner Drehung in der Richtung seiner Achse dauernd etwas weitergedreht, so fließt der Stift in einer engen Spirale über den Zylinder. Wie bei der Motive eines Phonographen tastet er die ganze Oberfläche ab und geht über jeden Teil des Namensaus. Werden die Leitungsdrähte zu einer Empfangsstelle geführt, wo ein eiserner Galvanometer mit derselben Geschwindigkeit dreht wird, so läßt sich dort die Handschrift leicht wiederlesen.

Bei der drahtlosen Übermittlung abt der Sender Wellen, solange der Stift auf dem Metallzylinder auftritt, der Stromkreis also geschlossen ist; unterbricht aber, wenn der Stift über ein Stück der Schrift geht. An der Empfangsstelle werden die Wellen aufzufangen und verstärkt. Sobald eine Unterbrechung kommt, wird durch einen Stromausfall ein Stift auf das Papier des fahrenden Galvanometers gedrückt, oder auf irgend eine andere Weise die Unterfertigung wiederhergestellt.

Aber nicht nur Schriften, sondern auch Zeichnungen, Aquarellbilder, gemalte Abbildungen, militärische Skizzen können mit denselben Apparaten, auch auf Schiffen oder in Flugzeugen, gesandt und empfangen werden. Auf große Entfernungen ist man wegen der Schwierigkeit, einen gleichzeitigen Gang der Wellen zu erzielen, neuerdings zum Buchstabenalphabet, ähnlich wie bei der Übermittlung von Bildern übertritten, einer Methode, an deren Verwirklichung Prof. Dr. K. R. in die große Verdienste erworben hat. Die Berichte, die namentlich zwischen Berlin und Rom durchgeföhrt wurden, haben ein außerordentliches Ergebnis erzielt.



Das Telephon als Prüfinstrument und Störungsfucher

Zur Auffassung der Fehler ihrer Radiosysteme schaffen sich die meisten Amateure möglichst bald allerlei teure und empfindliche Instrumente an. Nur die allerersten machen sich klar, daß sie in dem Telephon ihres Kopfhörers einen Apparat besitzen, der ein viel empfindlicher Detektor für das Vorhandensein elektrischer Ströme ist, als die sonstigen Instrumente, wie Voltmeter und Mikroammeter vorstellen können.

Man kann ohne weiteres feststellen, in welcher richtiger Weise die Hörer auch gegen die stärksten Stromstöße empfindlich sind, und zwar durch folgenden Versuch. Man bringe einen Wasserstopfen auf die Oberfläche eines kleinen Metallstückes, darauf lege man einen der beiden Telephonbrücken in den Wasserstopfen und rühre mit dem anderen die feuchte Metalloberfläche. Dann wird man deutlich klingende Geräusche im Telephon hören. Wenn man nun mit dem Telephon draht, anstatt an der Metallfläche zu rühren, einfach die Metallplatte berührt, dann wird man ein deutliches Knacken hören, wenn der Kontakt mit der feuchten Platte entsteht. Der sich hier bildende Strom ist so schwach, daß keine galvanische Zersetzung nach mit dem allerfeinsten Instrumenten nur äußerst schwach ist. Solche Telefone mit geringem Widerstand werden das Vorhandensein der Ströme durch Knack- und Reibgeräusche feststellen, trotzdem sind die Geräusche nicht so laut wie bei Hochfrequenzverstärkern. Wenn man sich erst klar gemacht, daß das Telephon auf so schwache Ströme reagiert, so wird es sofort ersichtlich, daß man diesen Apparat für die verschiedensten Prüfversuche sowohl des ganzen Empfangsapparates wie seiner Einzelteile verwenden kann. Benutzt man z. B., daß einer der Hochfrequenzströme abfließen läßt, so bietet das Telephon eine Möglichkeit zur Prüfung dieser Teile. Zu diesem Zweck verbindet man die Hochspannungsabzweige des Kondensators schwebend mit einem Teile der Hochspannungsbatterie. Dann schalte man diese nachfolgend zur Bemessung von Kurzschluß aus und lasse den Kondensator ungefähr eine Viertelstunde stehen. Jetzt lege man den Kopfhörer an und berühre die Hochspannungsabzweige des Kondensators mit den Telephonkontakten. Ist referiert in gutem Zustand, dann wird ein lautes Knacken bei jeder Entladung des aufgeladenen Stromes hörbar, hat der Kondensator jedoch Abfluß, dann wird dieses Knacken nicht hörbar werden, da der Strom abgefließen ist.

Induktionsströme und Transformatoren können hinsichtlich der Anordnung ihrer Drahtleitungen sehr bequem durch das Telephon geprüft werden. Zu diesem Zweck wird eine der Spulenenden entweder mit dem positiven oder negativen Pol eines geschlossenen Transformators oder einer Taschenlampenbatterie und das andere Spuleneinde mit einer der Telephonbrücken verbunden. Jetzt berühre man den freien Pol der Batterie mit der zweiten Telephonbrücke. Wenn die Windungen unbeschädigt sind, wird man bei jeder Berührung ein lautes Knacken hören. Weicht dieses aus, oder wird es nur sehr schwach hörbar, dann ist bestimmt etwas an dem Apparat in Anordnung.

Wenn man keinen Apparat aufgestellt hat, kann man seine Verbindungen in gleicher Weise durch Benutzung des Telephons und einer kleinen Batterie prüfen. Diese Methode ist besonders in solchen Fällen zweckmäßig, wenn man eine Verbindung der Leitungen vorgenommen hat, denn dieselbe ermöglicht eine sofortige Feststellung, ob die verschiedenen Leitungen ordnungsgemäß mit dem Empfänger verbunden sind.

Über auch noch auf eine andere Art kann sich der Konstrukteur viel Arbeit durch die Verwendung von Telephonen sparen. Das Goniometer besitzt nämlich ebenfalls eine magnetische Polierungsfläche.

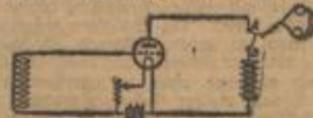


Wenn man nun solches Material zum Einbau besitzt, muß man daselbe vermöge des Telephons prüfen. Zu diesem Zweck werden an empfindlichen Stellen der Apparateoberfläche und über der Batterie, darauf wird in jeder der beiden oder einer kleinsten Drahtleitung und beide mit der Hochspannungsbatterie verbunden, an deren einen Pol auch einer der Telephonbrücken angeschlossen ist. Jetzt lege man die Kopfhörer an und berühre die Goniometerfläche an verschiedenen Stellen mit der freien Telephonbrücke. Schwache Störungen zeigt sich dann durch das Knacken von Kurzspannungen im Telephon. Mithin rüft der Fehler nur von der

hochpolierten Oberfläche des Goniometers her und kann durch Nachpolieren der Polierfläche beseitigt werden. Wenn die Untersuchung ergibt, daß die Isolationsverhältnisse des Goniometers nicht so gut sind, wie es sich nicht für Radiowende.

Nun bleibt noch die Verwendung des Telephons für Prüfung des Apparates selbst zu erörtern. Die Untersuchung von Induktionsströmen und Kondensatoren ist bereits beschrieben worden.

Wenn die oben erwähnten Untersuchungen irgendeinen Fehler nachweisen, so kann die Fehlerquelle entweder im Goniometer oder im Hochspannungskreis einer einzelnen Lampe liegen. Zur Prüfung des Hochspannungskreises werden die Hochspannungen unterbrochen und das Telephon eingeschaltet. Wird dann die Drahtleitung eingeschaltet, kann man den Strom durch Berührung mit einem der Telephonbrücken ab- und ausschalten. Ist die Lampe in Ordnung, dann hört man infolge des Durchgangs des Hochspannungsstromes durch die Hochspannungsleitung ein Knacken, das bei Berührung mit dem Telephon nicht hörbar ist. Hierbei erforderlich, den Hochspannungsstrom zu unterbrechen, wenn man kann gerade den Punkt berührt haben, an dem die dem Goniometer erzielte Spannung groß genug war, um den Hochspannungsstrom bei einer bestimmten Drahttemperatur vollkommen zu unterbrechen. Falls ein Kondensator und ein Goniometerfußkondensator vorhanden ist, muß der Kondensator nach Fig. 1 an das Telephon geschaltet sein.



Die Untersuchung des Hochspannungskreises ist sehr ähnlich der Untersuchung bei A und B der Fig. 2 in den Stromkreis eingeschaltet wird und der Knacklaut in obenbeschriebener Weise hervorgeht und unterbrochen wird. Es gibt tatsächlich viele Verwendungsmöglichkeiten, bei denen die Fähigkeit des Telephons auf die kleinsten Ströme zu reagieren, für den Eigentümer eines Empfangsapparates nützlich ist. Fast jede Betriebsstörung kann mit dem Telephon aufgedeckt werden.

Radio-Rundschau

— Auf 1100 Kilometer eine Fremdenliste erkannt. Diese Worte würden wie ein Märchen klingen, wenn wir nicht im Jahre 1923 die drahtlose Telephonie hätten. Wird da auf einem bestimmten Punkt in der Nähe von München ein Vorkommnis beobachtet, so wird durch ein drahtloses Telephon sofort gemeldet, so daß der Ingenieur, der die Anlage einrichtet, sofort Vorkehrungen zu machen. Er bespricht das Vorkommnis mit dem Vorgesetzten, und von der nächsten Station her kommt, an dem Ende des Drahtes, ein drahtloses Schloß, das eine Empfangsstation für drahtlose Telephonie besitzt. Der Telegraphist stellt seinen Empfänger auf verschiedene Wellenlängen ein und horcht in der Richtung hinaus. Da, was ist das? Er hört eine Stimme, die er als Sprachstimme erkennt. Er hört, und siehe da, die Stimme, die er von der nächsten Station her kennt, ist es, die ihm die Nachricht bringt, daß er da gehört hat? Man stellt Nachforschungen an, bestimmt genau Zeit und Stunde und siehe: es ist unumstößliche Tatsache, er hat den Freund an der Stimme erkannt. Und das alles, mit einmengen gesagt, auf 1100 Km. Entfernung.

— Radio-Verbindung zwischen Amerika und Japan. Aus Tokio wird berichtet, daß man dort am 6. April zum ersten Male einen vollständigen Radio-Dienst einrichtete, der von den Vereinigten Staaten aus gegeben wurde. Er bestand aus einer Rede, die in Japan übertragen wurde, und aus Drahtverbindungen. Die Rede wurde von der Sendestation in Remart (New-Jersey). Das genannte Programm konnte in Tokio sofort verstanden werden.

Weinrestaurantz. Fuchsbau
K 2, 20 Tel. 5459 K 2, 20
VORNEHMES LOKAL
Besitzerin: Frieda Kirsch

Jeden Abend Radio-Konzert

Radiosonanz-Apparat
unübertroffen!

Vorführung täglich 3 bis 6 Uhr.

Generalvertrieb:
A. SCHWIND & BIHLMAIER
F 7, 24 MANNHEIM Tel. 492, 8118

Radio
Louis Marsteller
Mannheim N. 4, 17
Apparate
nach
Dr. Georg Seibt
Tel. 1010

Aufwertungsgläubiger!

Wen wählt Ihr morgen?

Den Mann, der der Armenanwalt des Deutschen Volkes genannt wird:

Dr. Düringer.

Den Mann, der die grundsätzliche Aufwertung durchsetzte:

Dr. Stresemann.

Daher wählt die Liste der

Deutschen Volkspartei

Liste No. 7 Dr. Curtius, Dr. Düringer, Schaible.

Wähler! Wählerinnen!

Welcher Partei gebt Ihr morgen Eure Stimme?

Der Deutschen Volkspartei.

No. 7 Deutsche Volkspartei.



1. Dr. Curtius
2. Dr. Düringer
3. Schaible
4. Koch

So wählt man Deutsche Volkspartei